

25. Verleihung des Medienpreises für Qualitätsjournalismus

Am 28. Oktober 2026 wurde im Hotel Baur au Lac in Zürich zum 25. Mal der «Medienpreis für Qualitätsjournalismus» verliehen. Über 1'000 Medienschaffende hatten sich dafür beworben. Damit ist der Medienpreis für Qualitätsjournalismus eine der grössten und renommiertesten Auszeichnungen für Qualitätsjournalismus in ganz Europa.

Die Gewinnerinnen und Gewinner 2026:

Kategorie Gesellschaft

- Claudia Blumer und Thomas Knellwolf, Tages-Anzeiger-Magazin: Der Meisterschwindler
- Peter Vögeli und Veronika Meier, SRF: Tschernobyl

Kategorie Konsum und Ratgeber

- Markus Schall und Kristin Siebert, ARD: Hirschhausen und die Deepfake-Mafia
- Martin Wittmann, Süddeutsche Zeitung: Test, Test

Kategorie Umwelt

- Martin Schlak, Spiegel: Für immer giftig

Kategorie Wirtschaft und Finanz

- Sven Niederhäuser (Correctiv.Schweiz), Sascha Buchbinder (Saldo), Olivier Christe und Osama Abdullah (WAV): Pension um jeden Preis

Kategorie Jungjournalistinnen und Jungjournalisten

- Paul Pfaffel, FAZ am Sonntag: Digitale Mündigkeit
- Julia Leonhardt, Wirtschaftswoche: Wie werde ich reich? (Ehrenpreis)

Andere Kategorien

- Wolfgang Bauer, Zeit: Die Auslöschung

Sonderpreis der Suva

- Theresa Hofer, SRF: Plötzlich gelähmt

Die Begründungen der Jury

Laudatio für Claudia Blumer und Thomas Knellwolf vom Tages-Anzeiger-Magazin

Es beginnt wie ein Krimi. Ein junger Mann. Charmant. Gutaussehend. Ein Hochstapler mit vielen Namen. Menschen verlieren ihr Geld. Zuerst Tausende von Franken, dann Hunderttausende, schliesslich Millionen.

Man liest diese Geschichte und sagt sich immer wieder: Das kann doch nicht wahr sein. Und doch ist sie wahr.

Auf 18 Magazinseiten entfaltet sich eine Recherche von beeindruckender Tiefe und Beharrlichkeit. Die Leserinnen und Leser folgen einer Spur aus Lügen, Manipulation und menschlichen Abgründen. Kapitel für Kapitel zieht sich die Schlinge enger.

Und irgendwann wird klar, wie gross diese Geschichte wirklich ist: Zu den Opfern gehören ein ehemaliger Ständeratspräsident und ein Mitglied der Familie hinter der milliardenschweren Sandoz-Familienstiftung. Spätestens da versteht man: Hier geht es nicht nur um einen Betrüger. Hier geht es um Vertrauen, Macht und menschliche Verletzlichkeit.

Literarisch erinnert die Geschichte an Patricia Highsmiths Tom Ripley: faszinierend, verstörend, intelligent konstruiert. Und doch ist dies keine Fiktion. Es ist Journalismus in seiner anspruchsvollsten Form: akribisch recherchiert, meisterhaft erzählt und gesellschaftlich hoch relevant.

Der 1. Preis in der Kategorie Gesellschaft geht an eine Journalistin und einen Journalisten, die bewiesen haben, dass grosse Reportagen auch heute noch möglich sind.

Laudatio für Peter Vögeli und Veronika Meier von SRF

Dieses Geräusch des Geigerzählers steht wie kaum ein anderes für Tschernobyl, für eine Katastrophe vor 40 Jahren, deren Folgen bis heute nachhallen.

Jubiläen sind journalistisch eine Herausforderung. Allzu schnell wird nur Bekanntes wiederholt. Die dreiteilige «Zeitblende»-Serie von SRF Podcast geht weit darüber hinaus. Sie rekonstruiert, wie es 1986 zur Katastrophe kam, schafft historische Tiefe und schlägt den Bogen bis zum heutigen Krieg Russlands gegen die Ukraine.

Sie wird persönlich: Eine Frau, die als Kind fliehen musste, kehrt Jahrzehnte später nach Pripyat zurück. In ihrer Geschichte verdichten sich Flucht, Verlust, Erinnerung und die Frage, was von Heimat bleibt.

Die Serie führt auch in die Schweiz und zeigt, wie Tschernobyl bis in den Alltag hineinwirkte: bis zur Frage, ob Salat noch auf den Tisch durfte oder frische Milch für

Kinder unbedenklich war. Tschernobyl prägte politische Debatten und eine ganze Generation.

So wird aus einem Jahrestag eine hochaktuelle journalistische Serie: sorgfältig recherchiert, klug kontextualisiert und akustisch stark erzählt. Historische Tondokumente, Aufnahmen von vor Ort und stimmig eingesetzte Musik schaffen eine dichte Erzählung, die Tschernobyl und seine Folgen unmittelbar erfahrbar macht.

Gerade jetzt, da wir erneut über die Zukunft der Kernenergie diskutieren, zeigt diese Serie, warum es sich lohnt, Geschichte nicht nur zu erinnern, sondern sie zu verstehen.

Laudatio für Markus Schall und Kristin Siebert von der ARD

Wir leben in Zeiten, in denen wir unseren Augen, unserem Verstand kaum mehr trauen. Was ist echt, was gefälscht? Wem können wir eigentlich noch trauen? Die Künstliche Intelligenz fordert die menschliche heraus wie nie zuvor.

Die Reportage, die wir auszeichnen, hat diese Aufgabe gemeistert. Mit exzellentem journalistischem Handwerk, aber auch viel Empathie und sogar einer Prise Humor. Was beim Thema nicht selbstverständlich ist. Denn es geht um eine gefährliche, zuweilen lebensgefährliche Betrugsmasche. Mit Hilfe von Deepfake-Videos werden kranken Menschen Medikamente angedreht. Erschreckend zu sehen, wie täuschend echt alles wirkt und wie skrupellos und hochprofessionell die Täter vorgehen. Beeindruckend auf der anderen Seite, wie offen Opfer reden. Einzelne von ihnen hatten noch nicht mal ihrer Familie davon erzählt, dass sie auf den Betrug reingefallen waren. Derart gross war die Scham. Klar wird: Auf solche Machenschaften reinzufallen, hat nichts mit Dummheit zu tun. Es kann uns alle treffen.

Journalismus, der aufdeckt, einordnet, nachfragt, der gesellschaftlichen Mehrwert und ganz wichtig: der Vertrauen schafft, das ist das genau richtige Rezept in Zeiten wie diesen.

Laudatio für Martin Wittmann von der Süddeutschen Zeitung

Es geht um eine Art Familienalbum. Es geht um 60 Jahre deutsche – und auch Schweizer – Wirtschaftsgeschichte. Es geht um die grossen technologischen Entwicklungen, die wir erlebt haben – oder zumindest alle Ü60 in diesem Raum. Es geht um die gesellschaftlichen Veränderungen und um den Wandel in unseren eigenen vier Wänden.

Die Geschichte erzählt, wer uns in diesem gigantischen Veränderungsprozess immer wieder Orientierung gegeben hat in fast alle Fragen unseres Alltags.

Es geht um diese Institution, die uns seit 60 Jahren „unabhängig, objektiv und unbestechlich“ sagt, was gut ist und was schlecht ist. Welchem Rasenmäher wir

vertrauen können, welches Deodorant bis am Abend durchhält, ob Sonnencreme mit Lichtschutzfaktor 5 übertrieben sei (diese Frage stellte man sich vor 40 Jahren!).

In der Jury sagte ein Mitglied, dass er als Jugendlicher keinen Kaugummi gekauft hätte, ohne sich vorher abzusichern. Beim wem? Ja eben, bei der Stiftung Warentest, dieser 60-jährigen Institution, die im Artikel von Martin Wittmann im Magazin der Süddeutschen Zeitung eine wunderbare Hommage erhalten hat. Martin Wittmann schreibt kompakt, bildhaft, unterhaltsam, persönlich und tiefgründig eine Geschichte über die Geschichte.

Laudatio für Martin Schlak vom Spiegel

Einer der eingereichten Artikel war (zunächst) nicht mein Fall. Nicht wegen der Qualität. Sondern wegen meiner altersbedingten verhärteten Meinung zu bestimmten Qualitätsmedien.

Umso dankbarer bin ich für den Schubser eines Profis mit Gespür für den Genuss der Lektüre jenseits der eigenen Präferenzen und den famosen Gewinn, den man daraus zieht.

Ein eminent wichtiges, und ebenso unbequemes Thema. Ein unsichtbarer, aber umso stringenterer roter Faden. Durch echte Menschen belegt und damit real gemacht. Ansprechend illustriert.

So (!) faszinierte mich dieses Magazin seit meiner frühen Jugend. Immer im ersten Satz mit einem Einzelschicksal startend – damit muss man einfach weiterlesen. Auch der Titel ein Meisterwerk. Der hat etwas Ungreifbares, Mysteriöses.

Martin Schlak hat mit «Für immer giftig» einen Diskussionsbeitrag zu gegebenenfalls diabolisch werkelnden Erzeugnissen geliefert, den sog. Ewigkeitschemikalien. Dieser Beitrag wird nicht für «immer giftig» sein, aber für «eine kleine Ewigkeit» die Referenz bilden. Er bewirkt, dass ich nach langer Zeit wieder ein Spiegel-Heft aufbehalten und sogar meinen Kindern hinlegen werde.

Laudatio für Sven Niederhäuser (Correctiv.Schweiz), Sascha Buchbinder (Saldo), Olivier Christe (WAV) und Osama Abdullah (WAV)

Wer fürs Alter vorsorgt, denkt an Sicherheit. Sven Niederhäuser, Sascha Buchbinder, Olivier Christe und Osama Abdullah haben recherchiert, dass diese Sicherheit einen bemerkenswerten Beigeschmack haben kann: Schweizer Pensionsgelder stecken in Atomwaffen, Streubomben, Überwachungstechnologie und autonomem Töten. Rund 638 Millionen Franken haben acht untersuchte Pensionskassen in die Rüstungsindustrie investiert, mehr als ein Viertel davon in Unternehmen, die mit geächteten Waffen in Verbindung stehen.

638 Millionen Franken – gemessen an 144,7 Milliarden verwaltetem Vermögen nicht einmal ein halbes Prozent. Und doch eine Summe, die zeigt, was sich im Kleingedruckten unserer Altersvorsorge verbergen kann.

Preiswürdig ist diese Recherche nicht allein wegen ihrer Zahlen. Die Autoren haben dorthin geschaut, wo wir normalerweise kaum hinschauen können: in die Portfolios unserer Pensionskassen. Mithilfe des Öffentlichkeitsgesetzes beschafften sie Anlagelisten und machten damit erstmals eine systematische Analyse möglich. Manche Kassen verweigerten die Offenlegung ganz.

Die Recherche zeigt zudem eine erstaunliche Lücke zwischen Anspruch, Gesetz und Finanzpraxis – und führt sie bis zu einzelnen Unternehmen wie Airbus, Boeing, Rheinmetall oder Palantir zurück. Sie erklärt komplexe Finanzströme verständlich, ohne sie zu vereinfachen und stellt die entscheidende Frage: Muss Rendite tatsächlich so aussehen? Die Antwort liefert die Recherche gleich mit: Einen Zusammenhang zwischen Waffeninvestitionen und besserer Rendite findet sie nicht.

Für diese hartnäckige, datenbasierte und im besten Sinne unbequeme Arbeit zeichnen wir Sven Niederhäuser, Sascha Buchbinder, Olivier Christe und Osama Abdullah mit dem Medienpreis für Qualitätsjournalismus in der Kategorie Wirtschaft und Finanz aus.

Laudatio für Paul Pfaffel von der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung

Nicht oft passiert es, dass man einen Text liest und sich dabei ertappt fühlt. Bei diesem Text ging es mir so.

Seit Jahren debattieren wir: Ab wann sind junge Menschen reif genug für Social Media? Doch: Was ist eigentlich mit uns, den Alten? Wer postet im Familienchat das manipulierte Video, den Deepfake, und hält ihn für echt? Die Jungen sind es nicht.

Genau dieses Thema bringt der Text auf, den wir heute auszeichnen. Lebenserfahrung, schreibt der Autor, bekommt kein automatisches Software-Update. Wer digital aufgewachsen ist, erkennt eine Fälschung oft auf den ersten Blick. Wer nicht so aufgewachsen ist, fällt auf die Fälschung rein und verschickt sie weiter. Trotz Reife und Lebenserfahrung.

Müsste man also auch über ein Social-Media-Verbot für alte Menschen nachdenken, statt nur über Junge zu diskutieren? Ein Thema, das bislang kaum jemand so klug und so unbequem beschrieben hat wie unser Gewinner.

Laudatio für Julia Leonhardt von der Wirtschaftswoche

Guter Journalismus heisst gute Geschichten zu erzählen. Geschichten, die stimmen, also gut recherchiert sind. In diesem Sinn waren wir uns einig, dass es in der Kategorie Jungjournalistinnen und Jungjournalisten noch eine auszeichnungswürdige Geschichte gibt. Es geht um den grossen Traum, es nach oben zu schaffen. Und das ohne grossen

Aufwand. Gerade junge Menschen sind für solche Verheissungen empfänglich – Tag für Tag wird es ihnen in den sozialen Medien vor Augen geführt. Du kannst instant erfolgreich sein, instant reich werden. Du musst nur auf die richtigen Finanzvehikel setzen, versprechen angebliche Trading-Profis.

Die Autorin des Beitrags schaut genau hin, lässt sich nicht blenden von Luxusautos und Dubai-Kulissen. Den rosigen Versprechen begegnet sie mit nüchternen Fakten. So wird ein Geschäftsmodell sichtbar, mit dem viel Geld verdient wird. Also, reicher werden die Influencer; jene, die ihnen folgen, meistens ärmer. Denn – das habe ich mitgenommen – die Influencer machen das Geld auch nicht mit Traden. Das können sie nicht wahnsinnig gut, sondern mit völlig überbewerteten Kursen, in denen sie viel warme Luft absondern.

«Wie werde ich reich», heisst der Artikel, der in der Wirtschaftswoche erschienen ist. Und Autorin Julia Leonhardt liefert die wirklichen Antworten.

Laudatio für Wolfgang Bauer von der Zeit

Es gab Warnungen. Es gab Satellitenbilder. Es gab Berichte, Analysen und dokumentierte Hinweise auf das, was geschehen könnte. Und dennoch geschah es. Nicht jedes Verbrechen geschieht im Verborgenen. Manche geschehen vor den Augen der Welt.

Im Oktober 2025 wurde Al-Faschir, einst Verwaltungszentrum der sudanesischen Provinz Darfur, zum Schauplatz des wahrscheinlich grössten Kriegsverbrechens der Gegenwart. Am Morgen vor dem Überfall auf die Stadt durch die sog. «Rapid Support Forces», eine paramilitärische Gruppe im Sudan, lebten nach Schätzungen der Vereinten Nationen rund 250'000 Menschen in der Stadt. Am Tag danach 27'000. Von 73'000 fehlt bis heute jede Spur.

An Wissen hat es nicht gefehlt. Ein Analyst der Universität Yale veröffentlichte 18 Monate lang alle 8 Tage einen Bericht über die belagerte Stadt – 67 Berichte insgesamt. Nach dem Überfall vermass sein Team aus dem Weltall die dunkel verfärbten Flächen auf den Strassen: Blutlachen, so gross, dass sie noch aus 700 Kilometern Höhe zu erkennen waren. «Wir sahen es kommen», sagte er. «Es hätte nicht so kommen müssen.»

Was diese Rekonstruktion aussergewöhnlich macht, ist der Umstand, unter dem sie entstand: Unser Preisträger war nie in Al-Faschir. Niemand kommt dahin, die Stadt ist bis heute von der Aussenwelt abgeschnitten. Wer sie beschreiben will, muss sie aus den Erinnerungen jener zusammensetzen, die ihr entkamen. Genau das hat er mit seinem Team getan. Was diese Arbeit so wertvoll macht, ist nicht nur die Kraft der Recherche, sondern die Haltung, mit der sie erzählt wird. Sie ordnet, ohne zu vereinfachen. Sie benennt die Verantwortungen aller Seiten. Sie macht aus Überlebenden nicht nur Opfer, sondern lässt sie Zeugen sein.

So ist der Bericht zu einem Dokument menschlicher Existenz geworden, eine Anklage gegen die heutige Gleichgültigkeit und zugleich ein eindrucksvoller Beweis dafür, wozu grosser Journalismus fähig ist.

Der diesjährige Preis in der Kategorie «Andere Kategorien» geht an einen Reporter, der dorthin schaut, wo andere längst nicht mehr hinsehen. Ebenso gilt unser Dank der Fotografin Johanna-Maria Fritz, deren Bilder diesem Text seine Gesichter geben.

Laudatio für Theresa Hofer von SRF

«Das Leben ist schön, solange nichts passiert.» Und um dabei zu helfen, dass möglichst wenig passiert, ist die Suva da. Und auch, damit das Leben trotzdem schön und lebenswert sein kann, wenn doch etwas passiert. Als Versicherung ist die Suva einzigartig in ihrer Verbindung von Prävention, Versicherung und Rehabilitation. In ihrer Aufklärungsarbeit über Risiken in Freizeit und Beruf ist sie allerdings nicht allein. Auch der Journalismus leistet einen wichtigen Beitrag zur Sensibilisierung und Aufklärung. Deshalb vergeben wir als Partnerin des «Medienpreises für Qualitätsjournalismus» dieses Jahr erstmals einen Sonderpreis für herausragende journalistische Arbeiten zu Prävention, Rehabilitation und Wiedereingliederung.

Denn es sind die gut erzählten Geschichten, die uns vor Augen führen, was es bedeuten kann, unaufmerksam, übermütig oder zu risikofreudig zu sein. Geschichten, die zeigen, wie sich ein Leben von einem Moment auf den anderen verändert und was es bedeutet, plötzlich vieles nicht mehr zu können. Geschichten, die aber auch zeigen, dass es sich lohnt zu kämpfen, und wie viel Kraft es braucht, das eigene Leben neu auszurichten und ein neues Selbstverständnis zu entwickeln.

Genau das leistet der TV-Beitrag, der den diesjährigen Medienpreis für Qualitätsjournalismus in der Kategorie «Prävention und Rehabilitation» gewonnen hat.

Im Zentrum steht ein selbstbewusster, vielleicht sogar ein wenig selbstgefälliger Mann, voller Tatkraft und Pläne, dessen Leben durch einen schweren Skiunfall vor drei Jahren komplett aus der Bahn geworfen wird. Vom Hals abwärts gelähmt, ist für ihn zunächst klar, dass er so nicht leben will. Er gibt sich ein Jahr Zeit, um herauszufinden, ob er sein Schicksal akzeptieren kann. Der Protagonist macht uns das Geschenk, uns an diesem Weg teilhaben zu lassen und seine Gedanken, Zweifel und Hoffnungen mit uns zu teilen.

Der Film begleitet ihn durch die emotionale Reise zwischen Hoffnung und Verzweiflung, zwischen dem Wunsch aufzugeben und der Kraft weiterzumachen. Dabei beweist die Filmemacherin ein feines journalistisches Gespür. Sie ermöglicht eine aussergewöhnliche Nähe, stellt die Fragen, die man sich nicht traut zu stellen, ohne voyeuristisch zu werden. Sie zeigt Verletzlichkeit, ohne sie auszustellen. Und sie erzählt eine zutiefst persönliche Geschichte mit grosser Authentizität, ohne in Sentimentalität oder Pathos zu verfallen.

Die Jury

Franz Fischlin

Jurypräsident; selbständiger Medienschaffender und Medienunternehmer, ehemaliger Journalist bei SRF, Moderator der «Tagesschau» und des «Medienclub», Mitgründer der Jugendmedienwoche «YouNews», Mitgründer von «YouMedia», dem Kompetenzzentrum für Jugend und Medien, Jurypräsident des Schweizer Jugendmedienpreises «YouMedia Award», Gewinner des Schweizer Fernsehpreises in der Sparte Information.

Dr. Norbert Bernhard

Gründer und Stifter des Medienpreises für Qualitätsjournalismus. Verleger des Geld-Magazins «Private». Mitgründer von «YouMedia», dem Kompetenzzentrum für Jugend und Medien. Gründer und Rechteinhaber des «Schweiz-Fonds».

Simonetta Sommaruga

Simonetta Sommaruga war von 2010 bis 2022 Bundesrätin und in den Jahren 2015 und 2020 Bundespräsidentin der Schweiz. Während ihrer Amtszeit stand sie während acht Jahren dem Eidg. Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) vor, ab 2019 dem Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK), wo sie unter anderem die Medienpolitik verantwortete. Sommaruga ist bekannt für ihr lebenslanges Engagement für die Chancengleichheit und gegen Gewalt an Frauen. Als Justizministerin leitete sie grundlegende Reformen zur Förderung der Lohngleichheit und zur Erhöhung des Anteils von Frauen in Führungspositionen ein. Heute präsidiert Sommaruga die Stiftung «Equal-Salary». Im Rahmen eines Lehrauftrags an der Universität in Bern vermittelt sie Studierenden Einblick in die Welt der Macht und der Politik. Seit März 2026 ist sie Präsidentin der Kommission für historisch belastetes Kulturerbe. Simonetta Sommaruga ist seit 2025 Jurymitglied beim Medienpreis für Qualitätsjournalismus.

Vasco Cecchini

Vasco Cecchini ist Chief Communications Officer und Head Investor Relations von PSP Swiss Property. PSP Swiss Property ist eine der führenden Immobiliengesellschaften der Schweiz. Das Unternehmen besitzt Büro- und Geschäftshäuser im Wert von rund 10 Mrd. Franken. Die Liegenschaften befinden sich in den wichtigsten Schweizer Städten, vorab Zürich, Genf, Basel, Bern und Lausanne. Die hervorragende Lage und hohe Qualität der Liegenschaften prägen die Anlagestrategie der Gesellschaft. Dank einer konservativen Finanzierungs politik und einer daraus resultierenden hohen Eigenkapitalquote von über 50% verfügt PSP Swiss Property über eine ausgesprochen solide Bilanz. Die PSP Swiss Property Aktie ist seit dem Initial Public Offering (IPO) des Unternehmens im März 2000 an der Schweizer Börse SIX Swiss Exchange kotiert (PSPN).

Martina Fehr

Martina Fehr ist CEO des MAZ Institut für Journalismus und Kommunikation in Luzern. Neben der Leitung der Journalismusschule engagiert sie sich im Stiftungsrat der Stiftung «Schweizer Presserat» und als Mitglied der Eidgenössischen Medienkommission (EMEK). Zuvor war sie in verschiedenen Funktionen beim Verlagshaus Samedia tätig, zuletzt mehrere Jahre als Leiterin Publizistik der «Südostschweiz» mit Verantwortung für Zeitung, Radio, TV und Online in den Kantonen Graubünden, Glarus sowie der Region

Gaster-See. Martina Fehr ist seit 2025 Jurymitglied beim Medienpreis für Qualitätsjournalismus.

Dr. Tobias Fischer

Dr. iur. Tobias Fischer ist Vorsitzender der Geschäftsleitung der Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG und verantwortet als Chief Executive Officer (CEO) den Geschäftsbereich Steuerung mit den Bereichen Finanzen & Risikomanagement, Governance & Regulatory Compliance, Personal, Stab/Sparkassen sowie Tax Services. Auf eine Banklehre bei der Stadtsparkasse München folgte das Studium der Rechtswissenschaft an der Universität Konstanz. Nach Prädikatsstaatsexamina, Referendariat und Promotion arbeitete er als Rechtsanwalt, bevor er zu einer Privatbank in Zürich wechselte. Es folgte eine Spezialisierung auf Wealth Planning mit einem Aufbaustudium zum Certified Estate Planner (CEP) an der AEPD Ismaning/München. Dr. Tobias Fischer ist seit 2010 bei der Frankfurter Bankgesellschaft (Schweiz) AG tätig, wo er ab 2014 als Mitglied der Geschäftsleitung den Geschäftsbereich Wealth Management und Legal verantwortete. Die Frankfurter Bankgesellschaft ist die Privatbank der Sparkassen-Finanzgruppe, einer der grössten Finanzgruppen der Welt. Zur Gruppe gehören zwei Vollbanken mit Sitzen in Zürich und Frankfurt am Main sowie ein Multi-Family-Office. Über eine Mehrheitsbeteiligung an der IMAP M&A Consultants AG hat sie ausserdem eine hohe Expertise für M&A-Beratung im Mittelstand. Die Gruppe verwaltet über 27 Mrd. EUR und zählt in Deutschland zu den führenden Privatbanken.

Dr. Alexander Fleischer

Alexander Fleischer leitet die Unternehmenskommunikation der Suva, die dieses Jahr erstmals einen Sonderpreis stiftet. Er war schon von 2019 bis 2024 Mitglied der Jury, während seiner Zeit als Leiter Kommunikation der Post. Seine Leidenschaft für Öffentlichkeitsarbeit führte ihn zuvor von der Peter Bütikofer AG zu PricewaterhouseCoopers, furrerhugi und EY. Er studierte Publizistik in Berlin und promovierte und publizierte zu «Reputation und Wahrnehmung».

Fabienne Kinzelmann

Fabienne Kinzelmann ist Reporterin bei Bloomberg und berichtet über Nestlé, Roche und Novartis; gelegentlich moderiert sie Panels und Konferenzen. Frühere Stationen u.a. bei der Handelszeitung, der Blick-Gruppe, Der Spiegel und der FAZ. 2021 arbeitete sie als Arthur F. Burns Fellow bei Axios in Washington, D.C. Fabienne Kinzelmann ist seit 2025 Jurymitglied beim Medienpreis für Qualitätsjournalismus.

Prof. em. Dr. Hans Rainer Künzle

Lehrtätigkeit von 2001 bis 2006 als Privatdozent und danach bis 2021 als Titularprofessor an der Universität Zürich, daneben Gastprofessor in den USA (Berkeley 2016) und China (Peking 2020, 2021 und 2025). Weitere Lehrtätigkeit an mehreren Universitäten im In- und Ausland sowie bei der Ausbildung zum Fachanwalt SAV Erbrecht. Seit 1996 im Treuhandbereich tätig als Berater bei Erbschaftsplanungen und der Teilung von Nachlässen, insbesondere auch als Willensvollstrecker. Nach einigen Jahren bei KPMG (zuletzt als Legal Partner) Gründungspartner bei KPMG private AG (heute Kendris Schweiz AG) und viele Jahre als General Counsel und Pressesprecher, heute als Of Counsel und Verwaltungsrat. Seit der Frühpensionierung 2018 auch als

selbständiger Rechtsanwalt tätig (c/o Buis Bürgi AG, Zürich). Seit der ersten Austragung des Medienpreises für Qualitätsjournalismus Mitglied der Jury.

Luisa Lange

Luisa Lange ist Gründungspartnerin von Ethius Invest, einem Vermögensmanager und Fondsinitiator, mit Sitz in Luzern und Zürich, der sich auf wertorientierte und verantwortungsbewusste Geldanlagen spezialisiert hat. Mit seinen Aktien- und Obligationenfonds verfolgt Ethius Invest einen zukunftsgerichteten Ansatz, der über klassische Anlagestrategien hinausgeht. Durch aktive Stimmrechtsausübung an Generalversammlungen und die treuhänderische Wahrnehmung von Aktionärsrechten setzt sich das Unternehmen für eine gelebte Aktionärsdemokratie ein. Als Zukunftsforscherin und Unternehmerin verbindet Luisa Lange den Blick auf langfristige gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklungen mit unternehmerischem Denken und Handeln.

Andreas Stuber

Andreas Stuber ist Kommunikationschef der SBB, des grössten Mobilitätsunternehmens der Schweiz. Er verantwortet die integrierte Kommunikation: von der Markenführung bis zum internen und externen Auftritt. Seine beruflichen Wurzeln liegen im Journalismus: Während zehn Jahren arbeitete er als Journalist und Fotograf, bevor er in die Unternehmenskommunikation wechselte. Die Perspektiven beider Seiten prägen seinen Blick auf Medien, Öffentlichkeit und Kommunikation und fliessen auch in seine Arbeit als Jurymitglied ein. Seit 2025 gehört er der Jury des Medienpreises für Qualitätsjournalismus an.

Jean François Tanda

Jean François Tanda ist Jurist und langjähriger Journalist. Er hat JournaFonds aufgebaut, eine Organisation, die journalistische Recherchen und Reportagen finanziert. Heute arbeitet er als Unternehmensberater für strategische Kommunikation. Zudem ist er Mitglied des Stiftungsrats von Medialex, der schweizerischen Fachzeitschrift für Medien und Kommunikationsrecht. Jean François Tanda ist seit 2025 Jurymitglied beim Medienpreis für Qualitätsjournalismus.

Thomas A. Zenner

Thomas Zenner ist Geschäftsführender Gesellschafter der Family Office 360grad AG. Die effiziente Steuerung grosser Vermögen wird durch viele Faktoren zunehmend erschwert: Die steuerlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen ändern sich ständig, Finanzprodukte der Banken und deren Anlagealternativen werden komplexer und sind schlecht überschaubar, hinzu kommen Erbfolge- und Nachfolgeplanungen, langfristige Vermögens- und Cash-Flow-Planung sowie die erforderliche internationale Diversifikation. Family Office 360grad verschafft im Rahmen einer ganzheitlichen und unabhängigen kompetenten Betreuung die notwendige Transparenz. Gemäss dem Leitbild «Vermögenserhalt über Generationen» bleibt dabei immer der gesamte Kreis der Familie im Blick. Das Unternehmen bietet seine Dienstleistungen Familien in Deutschland, Österreich, der Schweiz und auf Mallorca an. Alle Geschäfte werden bewusst bankenunabhängig geführt, abgerechnet wird ausschliesslich auf Honorarbasis.

Unterstützer

Zusätzlich zu den Jurymitgliedern wird der Medienpreis für Qualitätsjournalismus von der Privatbank Julius Bär, vom Schweizerischen Arbeitgeberverband und vom Schweiz-Fonds unterstützt.

Julius Bär

Julius Bär ist die führende Schweizer Wealth-Management-Gruppe, ausgerichtet auf die persönliche Betreuung und Beratung anspruchsvoller Privatkunden. Das gesamte Handeln orientiert sich am übergeordneten Ziel, Mehrwert zu schaffen, der über das Finanzielle hinausgeht. Die Bank Julius Bär & Co. AG, die renommierte Privatbank, deren Ursprünge bis ins Jahr 1890 zurückreichen, ist die wichtigste operative Gesellschaft der Julius Bär Gruppe AG, deren Aktien an der SIX Swiss Exchange kotiert und Teil des Swiss Leader Index sind, der die 30 grössten und liquidesten Schweizer Aktien umfasst. Mit Hauptsitz in Zürich ist Julius Bär in rund 25 Ländern und an 60 Standorten präsent. Die kundenorientierte Ausrichtung, objektive Beratung auf der Basis der offenen Produktplattform von Julius Bär, die solide finanzielle Basis und die unternehmerische Managementkultur machen Julius Bär zur internationalen Referenz im Wealth Management.

Schweizerischer Arbeitgeberverband

Im Jahr 1908 gegründet, ist der Schweizerische Arbeitgeberverband (SAV) die Stimme der schweizerischen Arbeitgeber in Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit. Er trägt als arbeitgeberpolitischer Meinungsführer massgeblich zur Schaffung optimaler Rahmenbedingungen am Standort Schweiz sowie zur Verwirklichung einer liberalen und sozialen Marktwirtschaft bei. Als Spitzenverband vereint der Schweizerische Arbeitgeberverband rund 90 regionale und branchenspezifische Arbeitgeberverbände sowie einige Einzelunternehmen. Insgesamt vertritt der Verband über 100'000 Klein-, Mittel- und Gross-Unternehmen mit knapp 2 Millionen Arbeitnehmenden aus allen Wirtschaftssektoren. Als Verfechter eines liberalen Arbeitsmarkts, einer starken Ausbildung und einer wirtschaftsverträglichen Sozialpolitik trägt der Arbeitgeberverband seit über 100 Jahren zur erfolgreichen Entwicklung der Schweiz bei.

Der Schweiz-Fonds

Der am 1. Oktober 2026 lancierte «Schweiz-Fonds» ist der einzige Anlagefonds, der sich auf Unternehmen konzentriert, die sich klar auf die Schweiz fokussieren – ein echtes «Pure Swiss Play». Während die meisten börsenkotierten Schweizer Firmen erhebliche internationale Umsatzanteile aufweisen und damit Wechselkurs- und geopolitischen Risiken ausgesetzt sind, verfolgt der Schweiz-Fonds einen diametral entgegengesetzten Ansatz und beschränkt sich auf «richtige» Schweizer Unternehmen. Die zweite Besonderheit: Strenge Ausschlusskriterien eliminieren Unternehmen, die sich nicht an höchste Tier- und Naturschutzstandards halten. Der Fonds kombiniert damit wirtschaftliche Resilienz mit konsequentem Umweltschutz.